

# Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich zweimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 60 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

**Anzeigen:** Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.  
Redaktion und Expedition:  
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Haus, Nr. 1720.

## Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Ämtlicher Teil.

#### Ernteflächenerhebung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Staatskommissars für Volksernährung über die Anzeige und Meldepflicht für die diesjährige Anbau- und Ernteflächenerhebung werden hiernit alle Grundstücksinhaber, einerlei, ob Eigentümer oder Pächter, aufgefordert, die Art der Bebauung der Grundstücke anzugeben. Zu diesem Zwecke werden den betreffenden Besitzern in den nächsten Tagen Aufforderungen zur Abgabe der entsprechenden Erklärung zugestellt.

Ich ersuche die Aufgeforderten, pünktlich zu erscheinen und die betr. Angaben schon jetzt zu Hause auf Papier zu bringen, damit die Erhebung auf dem Rathaus schnell vor sich geht und die einzelnen Leute nicht stundenlang warten müssen, bis sie abgefertigt werden können.

Wer die Meldung unterläßt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Schwanheim a. M., den 11. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle wird hierdurch gemäß § 2 der Verordnung vom 9. März 1918 (R. G. Bl. S. 119) der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vorerst auf 10 Mark je Zentner festgesetzt, und zwar für den Monat Juli. Kassel, den 23. April 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 4. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Zwecks Durchführung der reiflosen Kontrolle aller im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen haben sich sofort, spätestens bis zum 15. d. Mts.

- a) die zu Zuchthausstrafen Verurteilten,
- b) die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder der Marine Entlassenen und

c) die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf bestimmte Zeit bestraften bei dem hiesigen Bürgermeisterrat Zimmer 6 anzumelden. Unterlassung der Meldung wird bestraft.

Die vorstehend Genannten bleiben nach den bestehenden Bestimmungen von der Heranziehung zur Ergänzung des Heeres und der Marine ausgeschlossen, sind jedoch der Kontrolle unterworfen, wie die übrigen Landsturmpflichtigen. Sie haben daher ihren Wohnortwechsel innerhalb 48 Stunden zu melden und zwar gediente Leute beim Hauptmeldeamt Höchst a. M., ungediente Leute bei dem Herrn Zivilvorstehenden der Ersatzkommission in Höchst a. M.; sie müssen auch an den Kontrollversammlungen künftig teilnehmen.

Schwanheim a. M., den 11. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 und der Ausführungsbestimmungen vom 23. Mai 1915 verbiete ich hiermit für den Umfang des Kreises Höchst a. M., grünes Getreide abzumähen und zu verfüttern. Ausnahmen von diesem Verbot sind zulässig. Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen, die nur in den allerdringendsten Fällen Aussicht auf Berücksichtigung haben, sind unter genauer Angabe der Gründe an die Ortspolizeibehörden zu richten.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 3 der Verordnung vom 20. Mai 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Höchst a. M., den 4. Mai 1918.

Der Landrat: Klausen.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Von der Kriegsamtsstelle wird Beschwerde geführt, daß Arbeitgeber, sowohl wie Arbeitnehmer vielfach aus Unkenntnis die nach § 9 der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 vorgeschriebene Meldung des Arbeits- und Wohnungswechsels an den Einberufungsausschuß unterlassen. Es ist anzunehmen, daß nicht alle Arbeit-

geber, die in ihrem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigen, den Anhang D in ihren Betrieben gemäß § 12 der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 dauernd bekannt geben.

Es wird deshalb erneut auf die Bestimmungen der §§ 9 und 12, sowie auf die Strafbestimmungen der §§ 15—17 aufmerksam gemacht.

Den Polizeiverwaltungen sind die erforderlichen Stücke des Aushangs für die Betriebsstätten unter dem 28. Dezember 1917 — S. 20 530 — zugegangen. Weitere Ausgänge können von den Betrieben bei den Polizeiverwaltungen, von letzteren bei der Kriegsamtsstelle Abt. I bezogen werden. Die Polizeiverwaltungen, die die Ausgänge D öffentlich anzuschlagen haben, weise ich darauf hin, daß nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegsamts vom 23. November 1917 Nr. 939 11. 17 E. R. zu § 8 der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 die Vorschriften des § 8 Abs. 1 Nr. 2 und 3, betreffend Anmeldung der Hilfsdienstpflichtigen, in den einzelnen Gemeinden durch dauernden oder allmonatlich zu wiederholenden Anschlag zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen sind.

Höchst a. M., den 24. April 1918.

Der Landrat: Klausen.

#### Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

#### Bekanntmachung.

Montag, den 13. und Dienstag, den 14. d. Mts. gelangt das Jagdpachtgeld für 1917 zur Auszahlung. Schwanheim a. M., den 11. Mai 1918.

Die Gemeindekasse: Hölzchen.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai. (W. B. Ämtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Aare lebhaft. Starker Feuersteigerung in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Er-

er erhob sich und wandte sich zum Gehen. Franz ließ ihn gewähren und fragte nur: „Wann kann ich wieder vor Ihnen hören?“

„In zwei oder drei Tagen.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“

„Gewiß. Ob Bernhard Franke gewillt ist, mit Ihnen zu verhandeln oder nicht, will ich Sie bestimmt wissen lassen. Sie mögen mein Wort darauf nehmen,“ fügte er ernst hinzu, als er Degows zweifelndem Blick begegnete.

„Ich will also bis dahin warten. Guten Morgen, Mr. Bongholm.“

„Guten Morgen, Herr Wiedemann.“

Als der Fremde bereits hinaus war, blieb er stehen, kam ins Zimmer zurück und schloß die Tür vorsichtig hinter sich.

„Da ist noch ein Punkt, Herr Wiedemann, den ich zu erwägen vergessen habe,“ sagte er.

„Was ist das?“

„Angenommen, daß Bernhard Franke geneigt wäre, Sie zu sehen, angenommen ferner, daß er um die von Ihnen angebotene Falschung wüßte, und daß er bereit wäre, dies zugeben, was dann? Verstehen Sie wohl, ich spreche nun von Ihren Voraussetzungen, nicht von Tatsachen. Angenommen also, daß alle diese Vermutungen richtig wären, und so weiter, was würden Sie dann für meinen Freund tun? Wenn Bernhard Franke sich bereit finden läßt, einen so großen Gefallen Ihnen zu erweisen, was würden Sie ihm als Gegenleistung versprechen?“

„Ich würde alles für ihn tun, alles, was billig ist!“ rief Franz mit tief empfundenem Ernst. „Wenn in Bernhard Franke noch eine Spur von Gerechtigkeit wohnt, dann wird er mit Freude die Gelegenheit ergreifen, ein so ungeheures Unrecht wieder gut zu machen. Wenn er überhaupt noch ein Gewissen besitzt, so wird er sein vor vielen Jahren begangenes Verbrechen bereuen und mir beistehen, das wiedergewonnen zu haben, dann will ich ihm mein Ehrenwort geben und mich schriftlich verpflichten, daß er für die Rolle, die er in Bezug auf das gefälschte Testament gespielt hat, nicht verfolgt werden soll, und ferner will ich ihm als Lohn zwanzigtausend Mark zufließen.“

### Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Föster.

36

„Der Name scheint Ihnen nicht unbekannt, Mr. Bongholm?“

„Ich höre Herrn Franke den Namen erwähnen. Deshalb möchte ich ihn sprechen?“

„Ich glaube, daß er mir über eine für mich wichtige Angelegenheit, welche sechzehn oder siebzehn Jahre zurückliegt, Aufschluß erteilen kann.“

„Auf welche Angelegenheit beziehen Sie sich?“ fragte der Amerikaner ruhig. „Sie werden mir diese Frage verzeihen, aber ich sagte bereits, daß Herr Franke ein sehr guter Freund von mir ist, und daß ich Ihnen meinen Beistand nur gewähren kann, wenn Sie vollkommen offen gegen mich sind.“

„Gut,“ sagte Franz Degow nach kurzer Ueberlegung. „Die Sache betrifft also ein Testament, welches, wie man sagt, mein Onkel hinterließ und in welchem alle seine Besitzungen seinem Verwalter, einem gewissen Albert Diedrich, vermacht wurden. Mein Onkel wohnte in Langenau, woher auch ich komme, und war der Besitzer eines Bergwerks dort. „Bergmann,“ fügte der junge Mann fragend hinzu, „haben Sie Ihren Freund Franke von dieser Sache sprechen hören?“

„Allerdings, ja, oft sogar. Franke war, glaube ich, Ihres Onkels Anwalt, wenn Herr Konrad Wiedemann wirklich Ihr Onkel war. Ich meine aber, von Franke gehört zu haben, daß sein Klient, ein alter Hagestolz, ohne jegliche Angehörige gewesen sei, und daß er eben deshalb sein Eigentum einem Manne hinterlassen habe, der ihm stets ein treuer Untergeordneter war.“

„Er hatte einen einzigen Bruder, welcher damals in Sachsen lebte, und ich bin dieses Bruders einziges Kind. Er schämte sich wahrscheinlich dieses Anverwandten, weil er arm geblieben, während es ihm selber gelungen war, ein Vermögen zusammenzuschaffen.“

„Aber, wenn Ihr Onkel es für geeignet hielt, diesen Diedrich zu seinem Erben einzusetzen, so hatte er ein Recht dazu, und daß er nach diesem Rechte handelte, wissen Sie.“

„Das ist gerade das, was ich nicht weiß,“ sagte Franz ruhig.

„Was meinen Sie,“ war die schnelle Erwiderung. „Das Testament ist da — Herr Diedrich ist, wie Sie sagen, im Besitz?“

„Er nahm Besitz von meines Onkels Eigentum, ja. Aber durch ungesetzliche Mittel, durch einen groben Betrug,“ antwortete Degow im Tone vollkommener Ueberzeugung. „Ich habe mich bereits davon überzeugt. Das Testament, welches Herr Bernhard Franke vorlegte und beglaubigte, war unecht, war ein gefälschtes Dokument, von irgend jemand nach meines Onkels Tode angefertigt. Ueber diesen Punkt bin ich mit ebenso einig, wie es Herr Bernhard Franke sein muß. Sie begreifen jetzt, Mr. Bongholm, warum ich diesen Mann ansehen will.“

„Vollkommen, Herr Wiedemann. Allein, ich fürchte, daß Sie die weite Reise von Deutschland vergebens gemacht haben.“

„Warum glauben Sie das? Sollte ich ihn nicht finden?“

„Nun, selbst wenn es Ihnen gelingt, ihn zu finden, was wird es Ihnen helfen? Wenn das Testament gefälscht war, glauben Sie, daß Franke dies zugeben wird? Wenn Sie das tun, dann befinden Sie sich im Irrtum. Bernhard Franke ist kein Narr. Glauben Sie etwa, daß er sich freiwillig dem Zuchthaus überliefern wird, indem er seine Fälschung eingesteht?“

„Wenn er es eingesteht, so folgt daraus noch nicht, daß er verhaftet würde,“ entgegnete Franz. „Ich weiß nicht, wie das amerikanische Gesetz gegen Personen verfährt, welche in Deutschland Fälschungen begangen haben, aber ich möchte behaupten, daß, wenn er ein offenes Bekenntnis, sozusagen ein gerichtliches Zeugnis, ablegte, seine Auslieferung nicht verlangt werden würde.“

„Vielleicht nicht,“ sagte der Mann, welcher sich Norton Bongholm nannte, langsam und gedankenvoll, als wenn er die Sache überlegte, „aber es ist natürlich eine Angelegenheit, die Franke allein abmachen muß.“

„Sie werden mir also seine Adresse geben? Sie werden mir helfen, mit ihm unterhandeln zu können?“

„Ich kann Ihnen selbst dies nicht versprechen. Er ist mein Freund und ich habe kein Recht, sein Inkognito zu verraten. Aber ich will mich selbst mit ihm gleich in Verbindung setzen und ihm mitteilen, was Sie mir gesagt haben. Mehr kann ich fürs erste nicht versprechen.“

kundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Meer und Land vielfach auf.  
An der übrigen Front blieb die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungskämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 10. Mai, abends. (W. B. Amtlich.) Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgewiesen. Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Ein neuer Sperrversuch gegen Ostende vereitelt.

Berlin, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai 3 Uhr morgens nach heftiger Beschließung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer liegt gänzlich zusammengebrochen außerhalb des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Überlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen, ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Abermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 10. Mai. (W. B. Amtlich.) Der zweite Versuch der Engländer, an den ihnen mit jedem Tage unabweisbar werdenden flandrischen Ubootstützpunkt heranzukommen, traf unser Marinekorps ebenso vorbereitet wie der erste. Es war vorauszu sehen, daß die englische Admiralität es bei einem Versuche nicht bewenden lassen würde. Die Gründe, warum diesmal nur ein Angriff gegen Ostende erfolgte, sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Zwar wurde vor Zeebrugge gleichzeitig mit dem Angriff gegen Ostende starker künstlicher Nebel von den Engländern entwickelt, jedoch geschah dies offenbar nur zur Ablenkung. Der Feind eröffnete am Morgen des 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten von der See und vom Lande aus das Feuer auf unsere Batterien bei Ostende. Einige Minuten später wurde starker künstlicher Nebel erzeugt. Als zwei Minuten nach 3 Uhr östlich Ostende zwei Kreuzer im Nebel gesichtet wurden, setzte sofort von unseren schweren Batterien guttlegendes Zielfeuer ein, nachdem schon vorher Sperrfeuer vor die Einfahrt gelegt worden war. Der eine Kreuzer drehte nach Westen ab, der andere nach Norden. Letzterer wurde dann wiederholt wieder erkennbar und jedesmal von neuem beschossen. Um 3 Uhr 34 tauchte er nochmals vor der Einfahrt auf und sank, von allen Seiten unter schwerstem Feuer genommen, außerhalb des Fahrwassers. Inzwischen waren von unseren Batterien vereinzelt erkennbare Ziele auf See beschossen worden. Ein still liegender und nicht feuernder Monitor, der offenbar außer Gefecht gesetzt war, wurde um 4 Uhr 13 Minuten ausgemacht. Er wurde aber gleich darauf vom Feinde wieder völlig eingeebnet. Der gestrandete Kreuzer ist, nach aufgefundenen Papieren, der „Vindictive“.

Unsere eigenen Verluste sind, wie bei dem ersten Unternehmen, wieder erfreulich gering.

#### Der englische Bericht.

Haag, 10. Mai. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Reuter meldet amtlich: Die Operationen, die unter-

nommen worden waren, um die Häfen von Ostende und Zeebrugge zu schließen, sind in der gestrigen Nacht zu Ende geführt worden. Der alte Kreuzer „Vindictive“ wurde am Hafeneingang von Ostende zum Sinken gebracht. Die „Vindictive“ war mit Ballast gefüllt und wurde als Blockadeschiff benutzt. Unsere leichten Streitkräfte sind alle zurückgekehrt mit Ausnahme einer Motorbarkasse, die beschädigt war und auf Befehl des Vizeadmirals zum Sinken gebracht wurde, um zu verhindern, daß das Schiff dem Feind in die Hände fiel.

#### Kühlmann über den Bukarester Frieden.

Budapest, 10. Mai. (W. B.) Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem Staatssekretär v. Kühlmann in Budapest, der erklärte: „Ich hoffe, daß die verbündeten Mächte allen Grund haben, mit dem Ergebnis des Bukarester Friedens zufrieden zu sein. Was besonders die Beziehungen zu den Mittelmächten betrifft, so kann festgestellt werden, daß dieser Friedensschluß dazu beigetragen hat, das innige Verhältnis zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich noch freundlicher zu gestalten. Namentlich gereicht es uns zur besonderen Genugtuung, daß in diesem Friedensvertrage die Wünsche der ungarischen Nation bezüglich der Sicherung ihrer Grenzen in weitestgehender Weise befriedigt worden sind. Auf die Frage, welche Wirkung Herr v. Kühlmann sich von den wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages verspreche, erklärte er: Ich hege in dieser Beziehung die besten Erwartungen. Wir haben selbstverständlich unsere Interessen in tunlichst weitgehendem Maße wahrgenommen. Schließlich erklärte Kühlmann, daß er unmittelbar nach dem Großen Hauptquartier reise, um dem Kaiser über den Bukarester Frieden Bericht zu erstatten.“

Die Aufnahme des Friedensvertrages durch die rumänische Presse.

Bukarest, 10. Mai. (W. B.) Der Bukarester Friedensvertrag wird von der rumänischen Presse mit Ruhe und Sachlichkeit besprochen. Das halbamtliche konservative Organ der rumänischen Regierung „Stratul“ erwartet, daß sich aus der ständigen Gemeinschaft der wirtschaftlichen Interessen dauerhafte politische Beziehungen entwickeln werden. Hierin werde Rumänien durch nichts von den Interessen der Mittelmächte getrennt. Damit werde sich auch die Grundlage für die Beziehungen zu den übrigen Mächten ergeben, mit denen es jetzt Frieden geschlossen habe. „Gazeta Bukurestilor“ schildert die Größe der politischen Verfehlung, die sich Rumänien durch den Krieg gegen die Mittelmächte zuschulden kommen ließ. Unter der Regierung König Carol's, unter dem Schutz der Mittelmächte hatte Rumänien eine nie geahnte Entwicklung erlangt. Der Krieg war ein Verrat, für den die verdiente Strafe nicht ausgeblieben ist. Die Strafe ist aber verhältnismäßig mild. Das besiegte, besetzte Rumänien ist der Gegenstand weitestgehender Rücksicht von seiten der Mittelmächte. Die künftigen rumänischen Geschlechter werden anerkennen, daß die Mittelmächte diesem Lande geholfen haben, sich aus der Tiefe der Niederlage zu erheben, daß Deutschland zum zweiten Male den Hauptanteil an der Wiedergeburt Rumäniens hatte. Steres Blatt „Lumina“ mahnt das rumänische Volk, die an dem Unglück des Landes Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und das Geschehene mit männlicher Fassung zu ertragen und an dem Werke des Wiederaufbaues des Landes auf gesünderen sittlichen und materiellen Grundlagen als in der Vergangenheit zu schreiben.

#### Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 10. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

die Stadt und brachte sie persönlich zur Post. Bei seiner Rückkehr fand er den Irländer seiner wartend.

„Nun“, fragte er, als sie allein waren, „haben Sie etwas ausfindig gemacht?“

„Nicht viel, Herr. Ich folgte ihm in die Restauration des Grandy Hotels und setzte mich in seine Nähe. Er sprach mit dem Oberkellner, und als er fortging, erkundigte ich mich nach ihm. Aber alles, was der Kellner mir sagen konnte, war, daß sein Name Long-Long-Longholm sei, und daß man ihn in Verdacht hätte, der Anführer der Streikenden in dem Bergwerk von Binkerton zu sein. Ich wollte ihm dann noch nachgehen, konnte ihn aber nirgends erblicken. Es war, als wenn die Erde ihn verschlucken hätte.“

„Ich danke Ihnen, Connolly. Sie könnten wohl öfter einmal ins Hotel gehen und zu erfahren suchen, ob er wieder dagewesen ist.“

Es verging eine volle Woche, und der Mann, welcher sich Norton Longholm genannt hatte, kam nicht wieder. Daß dieser Name ein Pseudonym war, unter welchem sich Bernhard Franke versteckte, schien Franz Degow zweifellos, und daß der schlaue Bursche sich trotz seines bestimmten Versprechens nicht bliden ließ, diente nur dazu, den gefassten Verdacht zu bestätigen.

Er schalt sich töricht, den so lange und vergeblich Gesuchten wieder aus den Augen gelassen zu haben. Wie durfte er überhaupt einem Betrüger Glauben schenken. Er hätte ihm wie einen Spürhund folgen, ihn Tag und Nacht überwachen sollen, indem er ihm weder Rast noch Ruhe gönnte, bis er seine und Albert Diedrichs Schändlichkeit bekannt hätte. Statt dessen war er untätig gewesen und hatte dem Gannier abermals Zeit gewährt, in unermeßliche Fernen zu fliehen.

Zu wiederholten Malen hatten er und sein Hausgenosse Connolly die Restauration von Grandy besucht, aber stets vergeblich nach Longholm gefragt; zahllose Stunden war er in den Straßen umhergewandert, um nach der großen, hageren Gestalt mit den schlaun Jügen und dem struppigen Bart auszuforschen. Aber der Gesuchte blieb verschwunden, und das freudig erwachte Hoffungsgefühl machte einer um so schmerzlicheren Enttäuschung Platz. Da besand er sich eines Tages außerhalb Pittsburgs auf freiem Felde. Er hatte am Vormittag von einem Aufsatze in einem benachbarten Koh-

#### Soziale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Josef Köhlig, der jüngste Sohn der Wwe. Anna Köhlig Hintergasse; der Gefreite Josef Sutter, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille und der Kran-  
kenträger Johann Helfenbein.

Beförderung. Der Vizefeldwebel Ludwig Schöhl wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

Ernteflächenerhebung. Die Grundstücksinhaber (Eigentümer oder Pächter) sind auf Grund der Bekanntmachung des Staatskommissars für Volksernährung verpflichtet, die Art der Bebauung ihrer Grundstücke anzugeben. Zu diesem Zwecke werden denselben in den nächsten Tagen Formulare zugestellt. Wer die Meldung unterläßt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Lebensmittel. Heute nachmittag wird verkauft: Butter und Margarine pro Kopf 75 Gramm, ferner werden noch Eier ausgegeben.

Jugendtag. Morgen nachmittag von 3—5 Uhr versammeln sich im Evangel. Vereinshaus zu Höchst a. M. die Jungmännervereine von Höchst und Umgegend zwecks engeren Zusammenschlusses. An der Tagung beteiligt sich auch der hiesige Martinusverein, dessen Mitglieder auf 1/2 Uhr zur Zusammenkunft ins Vereinszimmer eingeladen werden.

Billiger Tag im Zoologischen Garten. Morgen Sonntag ist der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten auf 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder herabgesetzt.

Die gefürchteten Eismänner Mamertus, Bankratius und Servatius sollen heute ihr Regiment antreten. Hoffentlich haben die gestrengen Herren ein Einsehen und lassen die herrliche Frühlingspracht diesmal ungeschoren.

Feldpostpäckchen nach der Westfront. Im Anschluß an die kürzlich erfolgten Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß nunmehr auch der Versand von Feldpostpäckchen (50—550 Gramm) nach der Westfront wieder freigegeben worden ist.

Sammelt Lumpen! Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Stoffe, Lappen, Stricke, Fäden, Reste. Wert nichts fort! Verkauft es an den zum Verkauf berechtigten Lumpensammler!

Pferderennen. Der v. Weinberg'sche Stall gewann am Himmelfahrtstag in Berlin zwei Rennen, deren jedes mit 8000 Mark ausgestattet war. Im Ausmäcker-Rennen passierte „Sieg“ und im Jungfern-Rennen „Macht“ als Erste das Ziel. Um den Anschluß-Preis von 22000 Mark liefen v. Weinberg's „Landstürmer“ und v. Dopenheims „Scarabac“ ein totes Rennen.

Auch im Monat April hat die Sammelstätigkeit der Zentrale für Sammelhilfsdienst, Höchst, Königslemerstraße 61-a, wieder recht erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Von der in die Berichtszeit fallenden Osterferien wurden folgende Mengen an Sammelgut bei der Zentrale eingeliefert: 130 Gramm Zelluloid, 400 Gramm Silberpapier, 670 Gramm Frauenhaare, 1 Kilogramm getrocknete Apfelschalen, 3/4 Kilogramm Staniol, 7 Filzhüte, 7,2 Kilogramm Leder, 20 Kilogramm Sparmetalle, 24 Weinkörbe, 35 Sektkörbe, 54 1/2 Kilogramm Altgummi, 110 Kilogramm Obstkerne, 961,7 Kilogramm Knochen, 1608 1/4 Kilogramm Altpapier, 1677 Stück Glühlampensockel, 1679 1/2 Kilogramm Lumpen, 1978 1/4 Kilogramm Konservendosen, 2656 1/2 Kilogramm Glascherben, 4852 Kilogramm frisches Wildgemüse, 5356 Stück Flaschen, 6107 1/2 Kilogramm Eisen, 7732 Kilogramm Küchenabfälle.

Pfingstverkehr. Die Lokomotiven und Wagen werden augenblicklich für die Bedürfnisse der kämpfenden Heere, der Volksernährung und Kriegswirtschaft gebraucht. Für Zwecke des Personenverkehrs stehen sie nur

lenbergwerk gehört, und eine leicht erklärlche Neugierde trieb ihn nach dem Schauplatz desselben.

An der Ecke eines Kohlenlagers hatte er sich aufgestellt, um eine Schar von Begleitern zu beobachten, welche sich mit drohenden Mienen gelagert hatten und von hundert Bewaffneten bewacht wurden. Die Bewaffneten patrouillierten mit gekullerten Gewehren vor den Maschinenhäusern auf und ab. Franz wollte sich eben den Zuschauern zuwenden, welche gleich ihm neugierig von ferne standen, als er seinen Namen rufen hörte und, sich umwendend, seinem Hausgenossen, dem Irländer, gegenüberstand.

„Gute Nachricht, Herr Degow“, sagte er leise und eifrig.

„Was?“ rief dieser erfreut. „Ist Longholm in Sicht?“

„Ja, Herr, wenn Sie wollen, können Sie ihn selbst sehen.“

„Wo?“

„Da drüben neben dem Kohlenwagen. Drängen Sie sich

durch, und ich will ihn Ihnen zeigen.“

„Sind Sie sicher, daß es derselbe Mann ist?“ fragte De-

gow, während er eilig neben dem Irländer daherschritt.

„Ganz sicher, Herr! Ich würde ihn überall wiedererkennen.“

Als sie aus der Menge der Zuschauer hervortraten und

über die schlecht gepflasterte Straße gingen, gewahrten sie

einen Trupp bewaffneter Männer, welche eine Art Vortrags-

raum oder ein Zahlungskontor zu bewachen schienen.

Hier ist er nicht, Connolly“, sagte Degow enttäuscht, als

sein Begleiter neben ihm stehen blieb.

Nein, er wird jetzt im Hause sein. Sehen Sie! Da kommt

er eben aus der Tür.“

Franz klopfte das Herz vor Freude und Aufregung. Dort

im Eingang des Gebäudes stand wirklich der Mann, auf den

er mit brennendem Eifer gehandelt. Es mußte Bernhard

Franke sein.

„Sie haben recht! Er ist es!“ rief er mit flammenden Au-

gen. „Ich muß ihn sprechen. Warten Sie hier!“

„Sie wollen ihn sprechen?“ fragte Connolly ängstlich.

„Ich möchte nicht mit ihm zusammen gesehen werden.“

„Warum nicht?“

„Weil die Freunde ihn hassen wie das Gift, und wenn

man uns mit ihm sprechen sieht, wird man glauben, wir

stünden mit den Unruhestörern in Verbindung, und man

würde Ihnen ein Messer ins Herz bohren, ehe Sie es ahnen.“

#### Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Försler.

37

„Ich werde ihm dies alles mitteilen, Herr Wiedemann, und Sie sollen in diesen Tagen wieder von mir hören.“

Er entfernte sich schnell, und Franz trat ans Fenster, um ihn die Straße hinab mit den Blicken zu verfolgen, während eine Flut von verwirrenden Gedanken sein Blut in Aufruhr brachte. Doch plötzlich begann er sich, verließ eilig das Zimmer und trat einen Mitbewohner des Hauses auf dem Treppenaufgang.

„Sahen Sie einen Mann fortgehen, Connolly?“ fragte er hastig.

„Ja, mein Herr“, entgegnete der Irländer zuvorkommend. Er gehörte zu jenen, welche durch den großen Streik ihre Arbeit verloren hatten, und Franz hatte sich schon verschiedentlich mit ihm unterhalten. Er verließ das Haus, als ich die Straße herankam“, sagte er hinzu.

„Würden Sie ihn wiedererkennen?“

„O sicher. Er hatte etwas ganz Besonderes an sich.“

„Dann folgen Sie ihm schnell! Beobachten Sie ihn genau, suchen Sie zu erfahren, wer er ist, und sehen Sie zu, wohin er geht! Hier, nehmen Sie dies.“

Der Irländer steckte das Geld ein, aber Degows sichtsche

Aufregung hatte mehr Eindruck auf ihn gemacht als die klingende Münze. Er machte sofort Kehrt und lief die Treppe

hinunter auf die Straße. Franz trat an das Fenster zurück,

gerade zur rechten Zeit, um Longholm um die Ecke verschwin-

den zu sehen. Der Irländer folgte ihm auf dem Fuße. Franz

Degow setzte sich sofort an seinen Schreibtisch und verfaßte

einen langen Brief an seinen Rechtsanwalt, Herrn Wilroth.

Er teilte ihm in einfachen Worten alles mit, was zwischen ihm

und Mr. Norton Longholm verhandelt war, und bat ihn zu-

gleich um eine weitere Verleumdung, um seine Nachforschungen,

die endlich Erfolg versprochen, weiter fortsetzen zu können.

Auf diesen ersten Brief folgte ein zweiter, welcher die Ueber-

schrift: „Mein Liebling“ trug und in zärtlich tröstenden Wor-

ten von Liebe und Hoffnung sprach, von baldiger Rückkehr

und unter Aussicht auf Erfolg.

Nachdem Franz beide Briefe geschrieben hatte, ging er in

in geringem Umfange zur Verfügung. Bei größerem Andrang sind Ueberfüllungen und Zugverspätungen unvermeidlich. Dadurch werden die Züge für den Heeresbedarf und die Volkswirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Der Ernst der Stunde verlangt dringend, daß die sonst üblichen Ausflüge und Vergnügungsfahrten zu Pfingsten unterbleiben. Sonderzüge werden für diese Zwecke überhaupt nicht abgelassen. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist umso mehr zu rechnen, als der Fahrkartenvorverkauf in vielen Fällen eingeschränkt werden muß. Wer nicht unbedingt reisen muß, der verzichte auf Benutzung der Eisenbahn. Das Vaterland verlangt es.

**Ein feuchter Sommer in Sicht?** Dieses Jahr grünet die Erde vor der Esche, was selten vorkommt, demnach dürfte ein feuchter Sommer zu erwarten sein. Denn die alte Bauernregel sagt: „Grünet die Erde vor der Esche, so hält der Sommer große Wässer.“ Man wird abwarten müssen, ob es zutreffen wird.

**Ferkel-Höchstpreise nur für Schlachtferkel.** Die neuerdings festgesetzten Ferkel-Höchstpreise von 1.10 Mark pro Pfund Lebendgewicht ab Stall haben nur für Schlachtferkel Gültigkeit, die zum Zwecke sofortiger Schlachtung erworben werden, nicht aber für Tiere, deren Kauf zu Zuchtzwecken oder zur Aufzucht zum Masten erfolgt, für welche keine Höchstpreise gelten.

**Strenge Strafen für Felddiebstähle.** Im Interesse der öffentlichen Sicherheit hat das Stello. Generalkommando 18. A. bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird, wer Garten- oder Feldfrüchte entwendet. Hierauf sind ganz besonders die Eltern aufmerksam gemacht, damit sie ihre Kinder von der Entwendung von Obst, Gemüse, Futter und dergleichen abhalten.

**Pünktliche Entladung von Eisenbahnwagen.** Es ist dringend erforderlich, daß im Interesse des beschleunigten Wagenumschlags auch während der Pfingsttage angelegte Eisenbahnwagen pünktlich entladen und Stockungen im Verkehr auf alle Fälle vermieden werden. Dies gilt auch besonders für die Anschlussgleis-Inhaber. Es wird hierauf auf die Verordnung des Herrn stellv. Kommandierenden Generals hingewiesen, wonach es unstatthaft ist, Wagen über die Entladefrist hinaus stehen zu lassen, widrigenfalls Strafen zu gewärtigen sind, und wonach ferner nötigenfalls Zwangsentladung und Zwangszuführung der Güter auf Kosten der Empfänger vintreitt.

**Ein großer Sieg!** Die von der Stenographen-Gesellschaft „Gabelberger“ am achten Sonntag im Henningerischen Saale veranstaltete Wohltätigkeitsfeier erbrachte wieder von neuem den Beweis, welchen guten Rufes sich die Stenographen-Gesellschaft hier erfreut. Wenngleich auch der Saal nicht bis auf den letzten Platz besetzt war, so kann die Stenographen-Gesellschaft damit doch voll und ganz zufrieden sein, denn es war ja das erstemal, daß ein Schwanheimer Stenographenverein zu einer solchen Feier eingeladen hatte. Die schön zusammengestellte Vortragsfolge bot den Besuchern einige recht vergnügliche Stunden und durch die wohlgeleitete Weitergabe der einzelnen Theaterstücke ufm. hat die Gesellschaft bewiesen, daß sie auch auf der Bühne leistungsfähig ist; es würde zu weit führen, alle Vorträge noch besonders hervorzuheben, nur sei kurz erwähnt, daß die verschiedenen Darsteller sich vorzüglich in die betreffenden Rollen einfanden und dadurch den lebhaftesten Beifall der Besucher ernteten. Derselbe war auch ganz besonders dem Klavier-Quartett Schwanheim beschieden, das wieder in vorzüglicher Weise den musikalischen Teil ausführte und ganz besonders durch die recht harmonisch klingende wunderbare Weitergabe von: „Die Mühle im Schwarzwald“ von R. Eilenberg einen neuen Sieg seines Könnens errungen hat. Zum Schlusse der Veranstaltung gab der 2. Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Hubert Köbel, noch das Ergebnis des Wett Schreibens der „Main-Taunus-Vereinigung“ vom 28. April bekannt und erwähnte, daß er dank der eifrigen Tätigkeit des Wett Schreibsausschusses in der Lage sei, das Resultat für die Schwanheimer Wettstreiter einzuweisen bekannt zu geben. Wir lassen nachstehend nach der Güte der Arbeiten geordnet die Namen der Schwanheimer Preisträger folgen. Der Papierersparnis halber kürzen wir in dem Ergebnis sehr viel vorkommende Worte wie: Schüler oder Schülerin = Sch., Fräulein = Fr., Herr = H., 60 Silben 1. Pr. Sch. Josefa Starmann, Sch. Marie Dehnhardt. 2. Pr. Sch. Hans Rödd, H. Heinrich Michel, Sch. Robert Weber, Sch. Marie Herzberger, Sch. Karoline Eingärtner, H. Adam Schneider, Sch. Elisabeth Kroth. 3. Pr. H. Hermann Albert, Sch. Willi Rohaut, Fr. Marie Lohmann, Sch. Fritz Michel, H. Hermann Nicolai, Sch. Johann Feldmeyer, Sch. Julius Rogmann, Fr. Philippine Lohmann, H. Hans Weber, Sch. Anton Lohmann. Lobende Erwähnung: Sch. Elisabeth Saffran, Anna Schneider, Therese Raab. 80 Silben: 1. Pr. Fr. Marie Röser. 2. Pr. Fr. Mina Brien, Sch. Adolf Heinrich, Fr. Therese Eller, H. Johann Wachendörfer. 3. Pr. Fr. Anna Starmann, Magdalena Grummeger, Margarethe Henninger. Lob. Erw. Sch. Hermann Bach. 100 Silb. 1. Pr. Fr. Mina Belz (Ehrenpreis), H. Otto Keller, H. Heinrich Winter, Fr. Johanna Schneider, H. Anton Merkel, Fr. Anna Heislitz, Fr. Auguste Gärtner, Fr. Käthe Neubeder. 2. Pr. H. Franz Bynath, Fr. Christine Klimroth, H. Josef Den, Fr. Franziska Diefenhardt, Fr. Lina Schneider, H. Karl Morischbach, H. Friedr. Kiehl. 3. Pr. H. Johann Köhlig. Lob. Erw. H. Anton Rohaut (Mainstraße). 120. Silben. 1. Pr. H. Anton Rohaut (Ostendstraße), H. Peter Conrad, H. Hans Pfeffer, H. Karl Schwarz. 140 Silben. 1. Pr. Fr. Auguste Möller, Fr. Anna Köhlig. 2. Pr. Fr. Erna Andrichok. 160 Silben. 1. Pr. Fr. Elise Kleber (Ehrenpreis). 180 Silben. 1. Pr. Fr. Josef Bleuel (Ehrenpreis), Fr. Lena Schlachtberger. 240 Silben. 1. Pr. H. Peter Herrmann (Ehrenpreis). Richter und Schönschreiben. 1. Pr. H. Peter Herrmann

(Ehrenpreis). Ferner erhält noch den für die Schwanheimer Höchstleistung ausgelegten Ehrenpreis H. Peter Herrmann und den für die zweitbeste Schwanheimer Arbeit ausgelegten Ehrenpreis erhält Fr. Lena Schlachtberger. Auf den zusehenden Ehrenpreis im Richter- und Schönschreiben hat H. Peter Herrmann in lebenswüthigster Weise zugunsten der drittbesten Arbeit verzichtet und fällt dieser Ehrenpreis demnach an diese Arbeit. Mit vorstehendem Resultat haben wir nun den Beweis erbracht, daß die Vereinigung der beiden früher hier bestandenen Vereine: „Verein von 1897“ und „Gesellschaft 1910“ sehr nutzbringend ist und daß ferner durch die eifrige Unterrichtstätigkeit in unserer Gesellschaft etwas Tüchtiges geleistet wird. Demnach beginnt wieder ein Anfängerkursus, aber nur für Erwachsene, und deshalb rufen wir heute schon allen noch Zurückstehenden zu: „Erntet unseres Meisters Gabelsbergers Kunst!“

**Kursus für Bücherreisende.** In Frankfurt wird vom 23. bis 25. Mai für Leiter und Angestellte von Volksbüchereien des Regierungsbezirks Wiesbaden ein Kursus über Bücherreisen stattfinden. Auch Freunde und Förderer der Volksbildung sind hierzu eingeladen. Eine Teilnehmergebühr wird nicht erhoben. Anmeldungen sind zu richten an Bibliothekar Rob. Seerig, Freibibliothek, Frankfurt.

**Das Reichsgericht über Höchstpreisüberschreitungen.** Das Reichsgericht hatte in einer neueren Entscheidung Gelegenheit, sich über die Frage auszusprechen, ob sich der Käufer einer Ware bei vorliegender übermäßiger Preissteigerung strafbar macht. Das Reichsgericht hat diese Frage verneint und sagt: Nur wer übermäßige Preise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, ist nach der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung zu bestrafen, also der Verkäufer, nicht auch der Käufer.

**Richtpreise für Obst.** Seitens der Reichsstelle für Gemüse und Obst wurden folgende Richtpreise für die Abgabe von Obst durch die Erzeuger je Pfund (0,5 Kilogramm) frei Verladestelle festgesetzt: Erdbeeren 1. Wahl 70 Pfg., Erdbeeren 2. Wahl 40 Pfg., Walderdbeeren und Monatserdbeeren 120 Pfg., Johannisbeeren weiß und rot 30 Pfg., Johannisbeeren schwarz 45 Pfg., Stachelbeeren reif und unreif 35 Pfg., Himbeeren in kleinen Packungen 70 Pfg., Preis Himbeeren 50 Pfg., Blaubeeren (Heidelbeeren) 40 Pfg., Preis Himbeeren 50 Pfg., Saure Kirschen 1. Wahl (große Kirschen) 45 Pfg., Saure Kirschen 2. Wahl (auch Preis Himbeeren) 25 Pfg., Süße Kirschen 1. Wahl 35 Pfg., Süße Kirschen 2. Wahl (Preis Himbeeren) 25 Pfg., Reineclauden (große grüne) 35 Pfg., Mirabellen 45 Pfg., Pflaumen 1. Wahl (großfrüchtige Pflaumen und Frühzwetschen, nicht Hauszwetschen) 30 Pfg., Pflaumen 2. Wahl (kleinfrüchtige Pflaumen) 15 Pfg., Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl 100 Pfg. und Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl 50 Pfg.

**Die Niederwaldbahnen Rüdeshcim-Nationaldenkmal und Ahmannshausen-Zagdschloß** verkehren in diesem Sommer bis auf weiteres nicht. Es fehlt an den nötigen Kohlen.

**Postcheckverkehr.** Vielfach wird in der Presse behauptet, die Postverwaltung habe seit dem 1. April eine neue Gebühr für solche Postcheckkunden eingeführt, die sich bei ihrer Postpostanstalt eingehenden Post- und Zahlungsanweisungen nicht auszahlen, sondern ihrem Postcheckkonto gutschreiben lassen. Dies ist nicht der Fall, nur die Art der Erhebung hat sich geändert. Die Zahlkartengebühr wurde auch bisher stets erhoben, aber vom Konto des Postcheckkunden abgebucht. Seit dem 1. April wird die Gebühr vom Gesamtbetrag der für den Postcheckkunden gleichzeitig vorliegenden Post- und Zahlungsanweisungen abgezogen und auf der Zahlkarte in Freimarken verrechnet. Wie bisher handelt es sich dabei für den Tag um höchstens 10 Pfennig. Demgegenüber lassen für den Postcheckkunden die mit der Auszahlung und Aufbewahrung baren Geldes verbundenen Unbequemlichkeiten und Unzuverlässigkeiten weg, auch wird das Bestellgeld für die Auszahlung der Post- und Zahlungsanweisungen gespart.

**Rohstoffversorgung des Handwerks.** Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß zwischen dem Handwerks- und Gewerbetag und dem Bunde der Berufsvereinigungen deutscher Gewerkschaften eine Vereinbarung, betreffend eines Rohstofftages des deutschen Handwerks getroffen worden sei. Diesem Rohstofftag sollte die gesamte Rohstoffversorgung des Handwerks nach den Grundsätzen der Berufsvereinigungen übertragen werden. Wir stellen fest, daß eine endgültige Regelung im Sinne der vorerwähnten Bestrebungen nicht erfolgt ist. Es sind Verhandlungen zwischen dem Handwerks- und Gewerbetag und dem Bunde der Berufsvereinigungen angedeutet, aber noch nicht abgeschlossen. Die Absicht, eine einheitlich geschlossene Organisation des Handwerks für die Rohstoffversorgung zu schaffen, machen Verhandlungen mit den sämtlichen sachlichen Berufsverbänden des Handwerks erforderlich.

**Das zukünftige Briefporto.** Nach dem dem Reichstag ausgegangenen Gesetzentwurf, der im Hauptauschuss bereits angenommen ist soll das Briefporto in Zukunft betragen: im Ortsverkehr: Für Postkarten 7½ Pfg. (wie bisher), für Briefe bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 Gramm 15 Pfg. Im Fernverkehr: Postkarten 10 Pfg., Briefe wie bisher 15 Pfg. bzw. 25 Pfg. Erhöht wird also das Porto für Ortsbriefe und Fernpostkarten.

**Was ist Messing?** Wie nicht alles Gold ist, was glänzt, so ist auch nicht alles Messing, was blank ist. So manches Stück, das für Messing gehalten ist, ist nur Eisen mit einer dünnen blanken Oberfläche. Da die Messingabnahme mancherlei Zweifel darüber auflösen kann, ob man Messinggegenstände hat oder nicht, so ist als einfachstes Mittel zur Klarstellung die Anwendung eines der bekannten kleinen Stahlmagneten zu empfehlen. Steht der Magnet den blanken Gegenstand

an, so ist dieser nicht aus Messing, bleibt der Magnet wirkungslos, so ist ablieferungspflichtiges Messing festgestellt.

**Ausgezeichneter Stand der Saaten und Futterpflanzen.** Nach dem übereinstimmenden Urteil der Landwirte stehen die Saatfrüchte und Futterartikel zurzeit so ausgezeichnet, wie man sie seit Jahren nicht beobachtet hat. Selbst in den besten Friedenszeiten, wo es an künstlichen Düngern aller Art nicht fehlte, standen die Fluren kaum so üppig wie in diesem Frühjahr. Die Landwirte versichern, daß das Fehlen der künstlichen Dünger in diesem Jahre geradezu eine Rettung der Getreibernte bedeute, da bei Anwendung dieser Dünger heuer unzweifelhaft sich die Saatfrüchte in weitem Umfang vor der Fruchtbildung gelagert hätten. Eins steht jetzt schon sicher, der Ertrag an Stroh wird den vorjährigen um reichlich das Doppelte übersteigen. Verläßt auch die Roggenblüte gut, so ist mit einer richtigen Rekordernte im ganzen Main- und mittleren Rheingebiet zu rechnen. Die Kleefelder und Wiesen stehen ebenfalls so ausgezeichnet wie selten zuvor.

**Die Gewinne der J. E. G.** Die J. E. G. teilt mit: Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß die J. E. G. bei ihrem letzten Jahresabschluß einen Verdienst von 363 Millionen Mark erzielt habe. Diese Mitteilung ist zum Gegenstand scharfer Kritiken gegen die Preispolitik der J. E. G. gemacht worden. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nachricht vollständig erfunden ist. Das erste Geschäftsjahr der J. E. G. (1915) hat bei einem Warenumsatz von vielen Hunderten von Millionen Mark mit einem Gewinn von 330 000 Mark abgeschlossen. Der Bilanzabschluß des zweiten Geschäftsjahres (1916) hat weder einen Gewinn noch einen Verlust ausgewiesen. Die Bilanz würde infolge des Ausbruches des Krieges mit Rumänien einen Verlust von Millionen ergeben haben, wenn sich nicht das Reich bereit erklärt hätte, den durch diesen Krieg entstandenen Bilanzverlust zu decken. Der Abschluß für das dritte Geschäftsjahr (1917) liegt noch nicht vor.

**Gänsehöchstpreise 1918.** Entsprechend der vorjährigen Regelung hat das Kriegsernährungsamt auch für das laufende Jahr Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgesetzt. Die Preise entsprechen, soweit es sich um die Erzeugerpreise handelt, den vorjährigen Sätzen und bringen nur hinsichtlich der Handelszuschläge eine durch die Steigerung der Handelskosten gerechtfertigte mäßige Erhöhung. Für lebende Gänse, die regelmäßig als Magergänse zu Mastzwecken veräußert werden, sind die Preise ziemlich abgestuft. Sie betragen: im Mai 12 Mark, im Juni 14 Mark, im Juli 16 Mark, im August 17 Mark und später 19 Mark für das Stück. Der Handel darf zu diesen Preisen jeweils einen Betrag bis zu drei Mark einschließlich der Beförderungskosten zuschlagen. Der Preis für geschlachtete Gänse ist einheitlich nach Gewicht bemessen; er bewegt sich zwischen 3.50 Mark (Erzeugerpreis) und 4.50 Mark bzw. 4.75 Mark (Einhandelspreis) für das Pfund. An der Befugnis der Landeszentralbehörden, niedrigere Höchstpreise festzusetzen, und auch für lebende Gänse den Verkauf nach Genicht vorzuschreiben, ist nichts geändert. Ebenso bleibt die bisherige Zuständigkeit der Einzelstaaten, Höchstpreise für Gänsefleisch und Erzeugnisse aus Gänsefleisch festzusetzen, unberührt.

**Der Kohlentransport auf dem Rhein geht zurzeit in einem Umfang vor sich, wie er kaum schon einmal beobachtet wurde.** Schleppzug folgt auf Schleppzug, alle mit 4—6 tief beladenen Lastschiffe im Anhang. Binnen einer Stunde passieren fünf solcher Schleppzüge mit etwa 300 000 Zentner Kohlen als Ladung stromaufwärts die Stadt Mainz. Am Freitag und Samstag wurden auf diese Weise täglich über je eine Million Zentner Kohlen befördert. Der mächtige Verkehr setzte sofort mit dem Eintritt des günstigeren Wasserstandes auf der ganzen Linie ein. Da infolge starker Gewitterregen am Oberrhein und in der mittleren und oberen Mainregion das Wasser um 60—75 Zentimeter in die Höhe ging, so können auf dem Rheine jetzt die schwersten Lastschiffe mit 36—40 000 Zentner Ladung voll befrachtet verkehren.

## Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Kampfgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich vom Kessel und bei Loker wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffsstellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard.

Auf dem Westufer der Aare saßte der Franzose im Parke von Orivesnes Fuß. Im übrigen brach auch hier kein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgefechte am Duse-Aisne-Kanal, in der Champagne und nordöstlich von Pont-a-Mousson. Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab.

Mit starkem Minenbeschuss fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

### Mazedonische Front.

Nordwestlich von Makolive drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben ein und machten Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Wie groß sind 15 Milliarden? 1. Angenommen zunächst diese Summe sei in Markstücken zu zählen, und es seien 30 Geldzähler vorhanden, die in jeder Sekunde 2 Markstücke aufzählen und bei 10 stündiger täglicher Arbeitszeit jährlich 300 Arbeitstage haben. Zu dieser Arbeit sind über 23 Jahre erforderlich. 2. Von 15 Milliarden in Markstücken könnte man einen Turm von 100 Quadratmeter Grundfläche aufbauen, der eine Höhe von 112 1/2 Meter erreichen würde. 3. Zum Transport auf der Eisenbahn wären für das Gewicht von 80 Millionen Kilogramm 8000 Eisenbahnwagen notwendig oder 2000 Eisenbahnzüge zu je 40 Wagen. 4. Ein Fabrikherr, der 1000 Arbeiter beschäftigt, die jede Woche 50 Mark verdienen, könnte bei 50 Arbeitswochen im Jahr hiervon 6000 Jahre Lohnzahlungen leisten. 5. In Fünfmärkstücken würde diese Summe eine Fläche von fast 5 Quadratkilometer bedecken. 6. Wenn man diese Summe in Hundertmark Scheinen besitzt, so könnte man hiermit eine 6 Meter breite Straße belegen, die eine Länge von 625 Kilometer haben würde. Es ist dies eine Entfernung von hier bis Wien.

Ohne Arme und Beine 69 Jahre alt geworden. Ohne Arme und Beine geboren und doch 69 Jahre alt geworden ist die Gottlieb Benona Schröder, die am 8. April im Alter von 69 Jahren in Greiz verstarb. Unter kerngesunden Geschwistern kam sie 1849 zur Welt. In der Schule lernte sie gut; als sie 20 Jahre alt war, nahm sich ihrer ein Schauspieler an, der ihr allerlei Künste beibrachte und sie in fast allen Erdteilen zur Schau stellte, so daß sie mehr von der Welt gesehen hat, wie Tausende ihrer gesunden Mitmenschen. Mit der Zeit erreichte sie eine derartige Geschicklichkeit, daß sie mit dem Munde schreiben, zeichnen, Nadeln einfädeln, Perlenstickereien anfertigen und vieles andere konnte. Auf ihren Schaustellungsreisen ist ihr Unternehmer ein reicher Mann geworden, doch auch sie, der vielbedauerte Krüppel, erwarb sich ein kleines Vermögen, so daß sie sorgenlos leben konnte und keinem ihrer Angehörigen zur Last zu fallen brauchte. Wie ist sie, trotz ihrer geringen Bewegungsfähigkeit ernstlich krank gewesen, und stets war sie bei bester Laune und guter Dinge.

Bezüglich der Enteignung von Kirchenglocken, Orgelprospektstufen und Denkmälern hat der vom Oberpräsidenten zum Vertrauensmann für den diesseitigen Bezirk ernannte Bezirkskonservator einen Bericht erstattet, welchem folgendes entnommen sei: Kirchenglocken kamen

2050 in Frage; etwa 500 davon stammen aus der neueren Zeit. Von den übrigen entstammen 3 dem 13. und 19. dem 14. Jahrhundert. Hier von sind keine eingezogen. Von den 161 Glocken aus dem 15. Jahrhundert wurden 24, von den 69 aus dem 16. Jahrhundert 21, von den 76 aus dem 17. Jahrhundert 27, von den 202 aus dem 18. Jahrhundert 126, von den 745 des 19. Jahrhunderts 505 und von den 275 des 20. Jahrhunderts 160, im ganzen 687 abgeliefert. 156 verschiedene Gießer hatten ihre Namen auf den Glocken verewigt. Ueber die Frage, wie weit ein Ersatz der Bronzeglocken durch Gußstahl wirtschaftlich sei, wurde von der kgl. Regierung ein Gutachten eingefordert, das vom Standpunkt der Denkmalpflege verneinend ausfallen mußte. Bezüglich der zinnernen Prospektstufen kamen 32 Fälle zur Verhandlung. In 21 Fällen mußte wegen besonderen Kunstwertes der Orgel Befreiung von der Entnahme beantragt werden. Bronze-Steinbilder sind im Bezirke seit 1850 im ganzen 80 errichtet. Von diesen wurden 32 bezeichnet, bei denen der Abgabe Bedenken nicht entgegenstehen würden.

Sechs Söhne und deren Mutter dem Vaterland geopfert. Eine Familie in Tanna hatte sechs Söhne im Feld stehen. Innerhalb eines Jahres erlitten vier den Tod auf dem Schlachtfeld. In der Schlacht an der Somme fiel auch jetzt der fünfte Sohn. Nun richtete der Vater an maßgebende Stellen ein Gesuch, den letzten und jüngsten Sohn ihm zu lassen. Das Bittgesuch aber kreuzte mit der Nachricht, daß auch der letzte Sohn an der Ems gefallen ist. Die Mutter starb, als die Nachricht vom Tod des sechsten Sohnes einlief.

## Kirchliche Anzeigen.

### Katholischer Gottesdienst.

**Donnerstag, den 12. Mai 1918** 6. Sonntag nach Oken.  
Beginn der 6. albanischen Sonntage.  
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des kath. Jungmännervereins und aller christenlehrl. Junglinge und der Klassen Ia und Ib. — 9 Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. halb 2 Uhr: Christenlehre, dann Andacht zum hl. Geiste.  
**Freitag, 6 Uhr:** Austeilung der hl. Kommunion, danach, best. Amt für Anton Julius Abel, def. Ehefr. Kunig, geb. Sänger und ihren Sohn und Enkel Anton, dann best. Amt für den gefall. Krieger Johann Schwind v. I. Schullermeister.  
**Samstag, best. Amt** für Heinrich Josef Henrich, def. Ehefr. Elisabeth, geb. Rittel und Tochter Franziska Kath., dann best. Amt für Johannes Hahn, def. Eltern und Schwiegereltern.

**Mittwoch, best. Amt** für Johann Josef Heuser, def. Ehefr. Kath. geb. Heuser und deren Kinder, dann best. Amt für Peter Wolfgang Berg und dessen Tochter Anna Maria.  
**Donnerstag, best. Amt** für Joh. Heinrich 8. und def. Ehefr. Kath. geb. Heuser, dann best. Amt für M. Anna Antonia Meier, deren Eltern und Schwester Johanna.  
**Freitag, vierwöchentlich** für den gefallenen Krieger Valentin Schmitt, dann vierwöchentlich für den Jüngling Joh. A. Henrich.  
**Samstag, Vigil von Pfingsten.** 7 1/2 Uhr: Taufwasserweihe. 7 1/2 Uhr: Best. Dankamt zur Feier der goldenen Hochzeit der Eheleute Mathias Raab und Kath. geb. Behn, danach Andacht zum hl. Geiste, im St. Josephshaus: best. Amt für Jakob Kirbel, def. Ehefr. geb. Reuber u. Tochter Elisabeth. — Nachm. 4 Uhr: u. abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — Die Salveandacht fällt aus.

**Montag und Donnerstag, abends 8 Uhr** ist Maiandacht mit sakr. Segen.  
Die vom hl. Vater vorgeschriebene Andacht zum hl. Geiste wird täglich morgens nach dem 2. Amt mit sakr. Segen abgehalten. Die Kollekte am hl. Pfingstfest ist für unsere Pfarrkirche bestimmt.

Das kath. Pfarramt.

### Evangelischer Gottesdienst.

**Samstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr:** Singkunde des Jungfrauenvereins.  
**Sonntag, den 12. Mai, Eegandi.**  
Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Vorm. 11 Uhr: Bibelbesprechung.  
Nachm. 1/2 11 Uhr: Zusammenkunft des Martinusvereins im Vereinszimmer. Jugenitag in Höchst a. M.  
Nachm. 1/2 3 Uhr: Jungfrauenverein. Spaziergang.  
**Montag, Mittwoch und Samstag, abends 8 Uhr:** Singkunde des Jungfrauenvereins.  
**Dienstag, den 14. Mai, abends 1/2 9 Uhr:** Frauenhilfe im Gemeindegemach.

Das evang. Pfarramt.

### Vereinskalender.

**Turngemeinde.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde. Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde. **Gesangsverein Liedertanz.** Sonntag mittags 1 Uhr Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen erwünscht.  
**Kath. Arbeiterverein.** Sonntag, den 12. d. Mts., abends halb 8 Uhr, findet im Vereinslokal (Anton Safran) die statuten-gemäße Generalversammlung mit der bekannten Tagesordnung statt. Anträge sind bis zum 10. d. Mts. beim Vorstand einzureichen. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.  
**Gesangsverein Sänger u. K.** Heute abends 9 Uhr: Gesangsstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet.  
**Kath. Jünglingsverein.** 4 Uhr: Spiel, 6 Uhr: Theaterprobe.  
**Gesangsverein Froh u. M.** Heute Samstag abends 1/2 9 Uhr: Gesangsstunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend notwendig.



Für die überaus zahlreiche, herzliche und innige Anteilnahme bei dem so hart betroffenen, schweren Verluste unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

# Josef

sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Josef Mohr.

Schwanheim a. M., den 10. Mai 1918.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowohl während der Krankheit wie auch bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Ernestina Blankenberg**  
geb. Gräser

sagen wir allen Beteiligten herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank für die Kranz- und Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 10. Mai 1918.

Wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig man weiss!

Zu unserer

### Silbernen Hochzeit

sind uns zahlreiche Glückwünsche, sogar von einem „Hungerkünstler“ zu gegangen. Das ist von unseren Freunden gewiss gut und lieb gemeint und ihnen sage ich

herzlichen Dank!

Aber die Sache hat'n Haken: Vor 25 Jahren um diese Zeit war ich noch lange „glücklicher Bräutigam“. Kinder war der 'ne schöne Zeit! „Schweig stille mein Herz“.

—n.

## Stenographen-Gesellschaft „Gabelsberger“.

Unsere Uebungstunden fallen vorläufig aus. Am Freitag, den 17. Mai 1918, abends 9 Uhr, ist **Versammlung** und Einteilung des neuen Unterrichtsplanes. Der seither gebaltene Anfängerkursus Dienstags abends von 6—7 Uhr findet ab 11. Mai wieder regelmäßig von 7—8 Uhr statt.

Der Vorstand.

## Geheimrat Dr. Krah

wird **Mittwoch, den 15. Mai**, nachmittags, im Parterre der neuen Schule die unentgeltliche **Impfung** vornehmen; die der Wiederimpfungen um 2 Uhr, der Erstimpfungen um 3 Uhr.

## Lebensmittelverkauf.

Heute nachmittags 5 Uhr gelangt zum Verkauf:

### Butter

an Nr. 1—1357 pro Kopf 75 gr. Preis 60 Pfg.

### Margarine

an Nr. 1—1357 pro Kopf 75 gr. Preis 30 Pfg.

### Eier

an Nr. 691—1357 pro Kopf 1 Stück. Preis 45 Pfg.  
1—200

Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 11. Mai 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

**Ring** mit gross. grünen Stein verloren. Abzug. geg. Belohnung. 431 Näheres Exped.

Ein gut erhaltenes

## Fahrrad

zu verkaufen. Kirchgasse 8. 429

## Einige Hasen

zu verkaufen. Näh. Alte Frankfurterstr. 51.

## Für Herren

und junge Herren.

Gut passende H.-züge, Weberzylinder, Hosen

in großer Auswahl

Jünglings- und Burschen-Anzüge

Ueberzieher, Ullster

4 30, 95, 110, 125, 150, 175, 200,

210, 225, 250 u. höher.

Eingelie Hosen, Westen, Jacken.

Alten Sie genau auf Firma und Größe.

**Adolf Schönsfeld**

Frankfurt a. M.

Trierischgasse 5, 1. St.

gegenüber der Lederhalle.

Kein Laden. Tel. Dania 4111.

## Schöne 3 Zimmerwohnung

von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. 200 an die Exp.

**Schön möbliertes Zimmer**

an besseren Herrn oder Fräulein zu vermieten. Taunusstr. 2 I.

200 Bentner  
: **Didwurz** :  
zu verkaufen.  
428 Neue Frankfurterstraße 12.

## Verloren!

Ein Jubiläums-Zwei-Markstück gefasst zu einer Brosche auf dem Wege von: Waldbahn bis Heckerstr. verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Näh. Exp. d. Bl.